

1. Cäsars Bericht über die Germanen.

Zweimal ist Cäsar von Gallien aus über den Rhein gegangen, nicht um in Deutschland dauernde Eroberungen zu machen, sondern um den Germanen zu zeigen, was sie zu erwarten hätten, wenn sie es wagen wollten, über den Rhein in Gallien vorzudringen. In den Aufzeichnungen, die Cäsar über seine Feldzüge hinterlassen hat, erzählt er nun auch, was er bei den Germanen beobachtet hat. Er schreibt:

Jagd und kriegerische Übung füllten das Leben der Germanen aus. Schon von klein auf gewöhnen sie sich deshalb an harte Strapazen und üben ihre Ausdauer. Dazu sind sie gewöhnt, trotz des kalten Himmelsstriches, außer Fellen, die wegen ihrer geringen Größe einen beträchtlichen Teil des Körpers unbedeckt lassen, keine Kleidung zu tragen und in den Flüssen zu baden.

Wenig beschäftigen sie sich mit Ackerbau; der größte Teil ihrer Nahrung besteht aus Milch, Käse und Fleisch. Auch hat keiner Ackerland von bestimmtem Umfange oder überhaupt eigenen Grundbesitz, sondern die Häupter des Volkes und die Fürsten teilen auf ein Jahr den Stämmen und Sippen, wie sie zusammengetreten sind, Acker zu, in dem Umfange und an dem Orte, wie es ihnen angemessen erscheint. Und nach Ablauf des Jahres zwingen sie dieselben, an eine andere Stelle überzugehen. Viele Gründe führen sie für diesen Brauch an. Sie sagen, man wolle verhindern, daß die Gewöhnung an ein seßhaftes Leben dazu verführe, die Lust am Kriege mit der Bebauung des Bodens zu vertauschen, oder daß jemand weit ausgedehnten Landbesitz zu erwerben trachte und die Mächtigeren die Ärmeren aus ihrem Besitze verdrängten. Auch sollte man nicht, um sich vor Kälte und Hitze zu schützen, die Häuser sorgfältiger bauen. Habgier nach Geld, in deren Gefolge Parteiungen und Zwist einhergehen, sollte dadurch verbannt sein, der gemeine Mann sollte in Zufriedenheit erhalten werden, wenn er sähe, daß bei dieser Sitte sein Besitz dem des Mächtigsten gleichstände.

Als ein hohes Lob gilt es für die Völkerschaften, um ihr Gebiet herum weit hin alles Land zu verwüsten und von einer Emdde umgeben zu sein. Sie glauben, es sei ein Zeichen männlicher Thatkraft, wenn die Nachbarn, vertrieben von ihren Aekern, in die Ferne zögen und niemand in ihrer Nähe sich anzusiedeln wage. Zugleich glauben sie, durch eine solche Maßregel gesicherter zu sein und nicht einen plötzlichen Überfall befürchten zu müssen.

Rüstet sich eine Völkerschaft zum Kampfe, sei es zum Angriff oder zur Abwehr, dann wählt sie einen Herzog, welcher den Krieg leiten soll. In seiner Hand liegt